

Dämpfer wegen Corona und eine Expansion

Während der Pandemie wurden zwar weniger Stunden geleistet, jedoch gibt es die Zeitvorsorge nun auch in Rapperswil-Jona.

Dinah Hauser

Vorsorgen fürs Alter, nicht finanziell, sondern sozial. Mit der Perspektive, möglichst lange in den eigenen vier Wänden wohnen bleiben zu können. Das ist das Ziel der Stiftung Zeitvorsorge. Seit sieben Jahren ist das Modell in der Stadt St. Gallen in Betrieb. Im Zentrum steht das Zusammensein, denn viele Menschen werden im Alter einsam. Personen ab 50 Jahren können ihre Zeit investieren, ihre Zeit einem anderen Menschen schenken. Wenn sie dann selbst älter sind, können sie die Stunden wieder beziehen; eine andere Person wird ihnen Zeit schenken und so für sich selbst vorsorgen.

Geschäftsführer Jürg Weibel ist überzeugt: «50 Prozent der Gesundheit eines Menschen hängt nicht von der medizinischen Versorgung ab, sondern von den sozialen Kontakten.» Viele Zeitvorsorgende würden ihre Einsätze eigentlich wenig aus der Perspektive machen, selbst einmal Zeit einzulösen, stellt Weibel fest. Entsprechend will die Stiftung die Grenze von Zeitvorsorgenden zu Leistungsbeziehenden aufweichen. So könnte eine Person einmal eine



Noelia Menchon (Koordination & Vermittlung) und Jürg Weibel (Geschäftsführer) betreiben die Geschäftsstelle. Bild: Dinah Hauser

Stunde Zeit für die Begleitung einer älteren Person schenken und an einem anderen Tag eine Stunde als teilnehmende Person an einer Gemeinschaftsveranstaltung einlösen.

Die Stiftung Zeitvorsorge steht bezüglich Expansion mit diversen Gemeinden im Kontakt. Ende letzten Jahres hat die zweitgrösste Stadt im Kanton, Rapperswil-Jona, das Modell eingeführt. Seit dem operativen Start im November wurden bereits über 600 Stunden geleis-

tet. «Wir waren überrascht, wie schnell die Zeitvorsorge vor Ort Fuss fassen konnte», sagt Weibel. Wie in St. Gallen übernimmt auch hier die Standort-Gemeinde die Garantie über die geleisteten Stunden.

In Gossau könnte es das Modell bald geben

Die Gemeinden Goldach und Rorschacherberg haben sich in den vergangenen Jahren ebenfalls für das Modell interessiert und wollten es einführen – unter

dem Vorbehalt, dass Rorschach auch mitzieht. Doch der Stadtrat hatte kein Interesse.

Im Gossauer Stadtrat ist die Zeitvorsorge im Gespräch. Zwei Modelle standen zur Diskussion. Die zuständige Stadträtin Helen Alder Frey sagt, in den Diskussionsrunden und der Bedürfnisabklärung mit Gossauer Seniorinnen und Senioren wurde das St. Galler Modell favorisiert. «Ziel ist es, dass wir das Thema noch vor den Sommerferien im Stadtrat besprechen und einen Entscheid fällen.»

Derweil interessiert das Modell der Zeitvorsorge auch rund um den Globus: Weibel wurde etwa für ein Referat nach Deutschland eingeladen wie auch zu Onlinekonferenzen in Peking und Hongkong. In einem Dokumentarfilm vom ZDF wurde die Zeitvorsorge St. Gallen als Lösungsmodell präsentiert.

Geleistete Stunden brachen um einen Drittel ein

Wenngleich die Zahl der Zeitvorsorgenden wiederum gesteigert werden konnte, hatte die Coronapandemie in den vergangenen beiden Jahren massiven Einfluss auf die geleisteten Stunden, wie aus dem Jahresbericht er-

sichtlich wird. Wurden 2019 noch knapp 12 000 Stunden geleistet, so brach die Zahl im 2020 um rund einen Drittel ein. Es gab damals ein faktisches Besuchsverbot. «Schön war, dass sich die Tandems gut organisiert haben, füreinander einkaufen gegangen sind und miteinander in Kontakt geblieben sind», sagt Weibel. Statt sich zu treffen, habe man viel telefoniert. «Viele wollten sich aber die Telefonstunden gar nicht gutschreiben lassen.» 2021 wurden von den

Freiwilligen wieder gut 9000 Stunden geleistet. Die Auswirkungen der Pandemie halten laut Weibel immer noch an. «Vor allem die Ältesten trauen sich noch nicht so viel unter die Leute, sie sind sehr zurückhaltend.»

Seitens der Spitex konnten in diesen zwei Jahren wenige potenzielle Leistungsbeziehende gemeldet werden. «Doch gerade in angespannten Zeiten sind die sozialen Kontakte wohl noch wichtiger als sonst schon», sagt Weibel.

ANZEIGE



«Flexiblere Einkaufsmöglichkeiten sind ein Bedürfnis der St. Gallerinnen und St. Galler und bedeuten zugleich eine nachhaltige Wachstums-Chance für das Gewerbe und den Tourismus.»

Dr. sc. med. Esther Granitzer, Komplementärmedizinerin, Stadtparlamentarierin SVP

NEIN zur Initiative
«Kein Sonntagsverkauf in der Stadt St. Gallen»

Abstimmung vom 15. Mai 2022 **JA** zum Gegenvorschlag